

Taunus-Zeitung.

Offizielles Organ der Behörden des Amtsgerichtsbezirks Königstein.

Kelkheimer- und Nassauische Schweiz - Anzeiger für Ehlhalten, Falkensteiner Anzeiger
Hornauer Anzeiger Eppenhain, Glashütten, Ruppertshain, Schloßborn Fischbacher Anzeiger

Die „Taunus-Zeitung“ mit ihren Neben-Ausgaben erscheint an allen Wochentagen. — Bezugspreis einschließlich der Wochen-Beilage „Taunus-Blätter“ (Dienstags) und des „Kulturreisen Sonntags-Blattes“ (Freitags) in der Geschäftsstelle oder ins Haus gebracht vierteljährlich RM. 1.50, monatlich 50 Pfennig, beim Postträger und am Zeitungshändler der Postämter vierteljährlich RM. 1.50, monatlich 52 Pfennig ausschließlich Postgebühren. — Anzeigen: Die 50 mm breite Zeitzeile 10 Pfennig für dreitägige Anzeigen, 15 Pfennig für auswärtige Anzeigen; die 85 mm breite Reklame-Beitragzeile im Textteil 35 Pfennig; tabellarischer Satz

Montag

1
November

wird doppelt berechnet. Ganze, halbe, drittel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Nachschlag. Jede Nachschlagsbewilligung wird hinsichtlich der gerichtlicher Beitreibung der Anzeigengebühren. — Einfache Beilagen: Tausend RM. 5. — Anzeigen-Nachnahme: größere Anzeigen bis 9 Uhr vormittags, kleinere Anzeigen bis halb 12 Uhr vormittags. — Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen oder an bestimmter Stelle wird zunächst berücksichtigt, eine Gewähr hierfür aber nicht übernommen.

Nr. 218 · 1915

Verantwortliche Schriftleitung, Druck und Verlag:
Pb. Kleinböhl, Königstein im Taunus
Postfachkonto: Frankfurt (Main) 9927.

Geschäftsstelle:
Königstein im Taunus, Hauptstraße 41
Fernsprecher 44.

40. Jahrgang

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 31. Okt. (W. B.) Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bayerische Truppen setzten sich nordöstlich von Neuville in Besitz der französischen Stellung in einer Ausdehnung von einhundert Meter, machten etwa

200 Gefangene

und erbeuteten vier Maschinengewehre, drei Minenwerfer. Ein feindlicher Gegenangriff wurde abends abgeschlagen.

In der Champagne ist ein weit vorspringendes deutsches Grabensstück nördlich von Le Mesnil in der Nacht vom 29. zum 30. Oktober durch überwältigenden Angriff gegen die dort stehenden Kompanien an die Franzosen verloren gegangen. Bei Tahure griffen nachmittags unsere Truppen an. Sie stürmten die Butte de Tahure (Höhe 192 nordwestlich des Ortes). Der Kampf dauerte die Nacht hindurch an.

21 französische Offiziere, darunter zwei Bataillonskommandeure, 1215 Mann wurden gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Durch unser konzentrisches Feuer wurden die Russen gezwungen, den Ort Plankanen auf dem Nordufer der Wissa wieder zu räumen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Der Angriff westlich von Czartorysk erreichte die Linie Ostrand von Komarow-Höhen östlich von Podgacie. Die erreichten Stellungen wurden gegen wiederholte russische Nachtangriffe in teilweise erbitterten Kämpfen gehalten. Etwa 150 Russen von elf verschiedenen Regimentern sind gefangen genommen.

Balkanriegsschauplatz.

Deutsche Truppen der Armee des Generals v. Kóvéczy nahen Grn. Milanovac genommen. Nordöstlich davon wurde der Feind an der Straße Satornja—Aragujevac aus seinen Stellungen südlich der Srebrnica geworfen.

Die Armee des Generals v. Gallwitz drängte beiderseits der Morava den Gegner weiter zurück.

600 Gefangene

wurden eingebracht.

Von der Armee des Generals Bojadjeff liegen keine neuen Nachrichten vor.

Oberste Heeresleitung.

Die Erstürmung der Butte de Tahure durch deutsche Truppen hat die Franzosen eines der wertvollsten lokalen Gewinne beraubt, die der große und allgemeine Angriff unserer Gegner während der letzten fünf Wochen in der Champagne eingebracht hat. Der 192 Meter hohe, im Nordwesten des Dorfes Tahure gelegene Hügel überragt ein gut Teil des umliegenden Geländes und gehörte nach Angabe der französischen Heeresleitung zu dem System der beiden deutschen Verteidigungslinie in jenem Abschnitt. Tahure selbst liegt vollkommen in der Feuerlinie; wer das zerbrochene Dorf besetzt, hat schwerlich Nutzen davon. Von großem Wert ist dagegen der darüber emporragende Kopf von Tahure. Unsere Stellungen in der Champagne haben sich auch ohne den Besitz dieser Höhe als stark und den gewaltigen Angriffen gewachsen erwiesen. Aber die Wiederbesetzung des Gipfels verstärkt naturgemäß unsere Front erheblich. Die eigentliche Bedeutung unseres Erfolges bei Tahure ebenso wie des glücklichen Sturms bayerischer Truppen nordöstlich von Neuville, also im Raume der vielgenannten Bijnhöhe, liegt weniger in dem gewis sehr nützlichen Raumgewinn und der beträchtlichen Beute, als in dem außerordentlich wertvollen moralischen Erfolg. Eines

der meisten von den Franzosen gerühmten Stücke ihrer Siegesbeute aus jenem in ganz kolossalen Maßstäben angelegten Generalangriff, aus einem Angriff, der alles bisher Dagewesene durch seine Wucht und seine technischen Mittel in den Schatten gestellt hat, ist durch einen sogenannten improvisierten und nur aus dem Erfordernis oder der Gelegenheit der Stunde heraus entstandenen Gegenstoß der Deutschen in unsere Hände zurückgefallen. Dieser klare und unbestreitbare Unterschied, diese grundsätzliche Verschiedenheit des Handelns und des Könnens ist so eindringlich und überzeugend, daß es sich wohl denken läßt, die Franzosen mühten doch allmählich irre werden im Glauben an die Unfehlbarkeit ihrer mathematischen Rechnung, in dem „der Sieg in Etappen“ nicht nur ein ungewisser Faktor, sondern ein sinnlos eingesetzter Götz ist.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

Abflauen der Angriffe am Jonzo.

Wien, 30. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 30. Oktober mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die westlich von Czartorysk kämpfenden österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen entzissen dem Feinde, ihre Angriffe fortsetzend, eine Reihe zahlreicher Ortschaften. Es wurden 18 russische Offiziere und 929 Mann gefangen genommen und zwei Maschinengewehre erbeutet. Ein russisches Flugzeug wurde durch Feuer herabgescholt. Sonst im Nordosten nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Jonzofront verlief der gestrige Tag im Abschnitte nördlich des Götzer Brückenkopfes merklich ruhiger. Nur die Besatzung des Brückenkopfes von Tolmein hatte noch einen stärkeren Angriff abzuweisen. Vor Görz hielt das feindliche Artilleriefeuer mit größter Heftigkeit bis in die Abendstunden an. Angriffsversuche der Italiener auf den Monte Sabotino und unsere Stellungen westlich Pevna wurden zurückgewiesen. Auch auf der Podgora-Höhe blieben nach erbitterten Nahkämpfen alle unsere Gräben im Besitz ihrer Verteidiger. Von der italienischen dritten Armee kämpfen bereits Teile der bisher zurückgehaltenen Kräfte gegen die Hochfläche von Doberdo. Dies vermag jedoch an der Lage nichts zu ändern. Wo die feindlichen Angriffe nicht schon durch Geschützfeuer vereitelt wurden, scheiterten sie an der festen Mauer unserer Infanterie. An der Dolomitenfront nahm der Gegner mit zehnfach überlegenen Kräften unsere Vorstellungen auf dem Col di Lana. Feindliche Angriffe im Tonalegebiet wurden blutig abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Säuberung des Gebietes von Bisegrad schreitet erfolgreich vorwärts. Die Armee des Generals von Kóvéczy warf den Gegner beiderseits von Rudnik auf Grn. Milanovac zurück. Auf der Hochfläche von Cumic, einen Tagemarsch nordwestlich von Aragusovac, leistet der Feind noch zähesten Widerstand. Unsere Truppen stehen dort im erbitterten Kampfe. Südwestlich von Sapovo griffen deutsche Bataillone die Höhe Strazentica an. Im Nordostteil Serbiens ist der Gegner überall im Rückzuge. Die Bulgaren verfolgen vom Timof her. Südwestlich von Anjazevac drangen sie in die serbischen Stellungen auf der Drefibaba Plantina ein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 31. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 31. Oktober 1915:

Russischer Kriegsschauplatz.

Gegenüber unserer Strpa-Front legte gestern der Feind erhöhte Tätigkeit an den Tag. Er bedachte unsere Linie in verschiedenen Räumen mit starkem Artilleriefeuer und versuchte auch an einer Stelle über die Strpa zu kommen, was wir durch unser Feuer vereitelt.

Südöstlich von Lud wurde abermals ein feindlicher Flugger herabgeschossen.

Unsere Angriffe westlich von Czartorysk gewinnen schrittweise Raum. Starke russische Gegenangriffe wurden abgewiesen.

Sonst im Nordosten nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auch gestern wiederholten die Italiener ihre Angriffe gegen die meist umstrittenen Punkte der Brückenköpfe von Tolmein und Görz, sowie an mehreren Stellen der Karst-Hochfläche von Doberdo. So kam es wieder zu erbitterten Nahkämpfen, die mehrfach auch Nachts andauerten und allenthalben damit abschlossen, daß unsere Truppen ihre Stellungen im Besitz behielten.

An der Tiroler Front wurden abermals feindliche Angriffe im Tonale-Gebiet blutig abgewiesen. Im Vorfeld unserer Befestigungen auf dem Col di Lana trat Ruhe ein. Wie überall, so ist auch hier die Hauptstellung fest in unseren Händen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Bisegrad drangen unsere Abteilungen auf serbisches Gebiet vor.

Die von Baljewa südwärts vordringenden Kolonnen des Generals von Kóvéczy trieben bei Racana feindliche Reiterei zurück. Unmittelbar nordwestlich von Grn. Milanovac erstürmten österreichisch-ungarische Truppen mehrere stark besetzte feindliche Stellungen, wobei vier Geschütze und drei Munitionswagen erbeutet wurden. Das Egerländer Landsturm-Bataillon Nr. 46 hat an diesem Erfolg ruhmreichen Anteil.

Gleichzeitig kämpften sich deutsche Streitkräfte von Norden und Nordosten gegen Grn. Milanovac heran und drangen in diese Stadt ein. Auch der Angriff unserer Truppen im Gelände nordwestlich von Aragusovac gewinnt überall Raum.

Die südwestlich von Sapovo aufragende Höhe Strazentica ist in deutschem Besitz.

Die Bulgaren sind in der Verfolgung allerorts gegen Westen vorgedrungen. Bei Slakina westlich von Anjazevac leistete der Feind vorgestern noch Widerstand. Neuere Nachrichten fehlen. Eine von Pirov entsandte bulgarische Kolonne näherte sich zu dem gleichen Zeitpunkt Blazotica.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische Tagesbericht.

Ein französisches U-Boot versenkt. — Ein Transportschiff getroffen.

Konstantinopel, 31. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Bericht des Hauptquartiers von gestern: An der Dardanellenfront versenkte unsere Artillerie heute das französische Unterseeboot „Turquoise“. Wir machten die Besatzung, die aus zwei Offizieren und 24 Mann bestand, zu Gefangenen. Der Feind begann auf drei Teilen der Front mit zunehmender Heftigkeit Artilleriefeuer und Bombenwerfen. Wir erwiderten kräftig. Einige feindliche Schiffe nahmen an diesem Feuer teil. Bei Anaforta traf unsere Artillerie ein feindliches Transportschiff am Vorderkeil. Das Schiff entfernte sich, in dichten Rauch eingehüllt. Bei Artwarika verursachte eine unserer Bomben in den feindlichen Schützengräben einen Brand, der zwei Stunden dauerte. Bei Seddül-Bahr zerstörte unsere Artillerie zwei Minenwerferstellungen auf dem rechten Flügel und in der Mitte. Sonst nichts Neues.

Der Seekrieg.

Untergang eines englischen Minensuchers.

155 Mann vermisst.

London, 31. Okt. (Priv. Tel. d. Zeit. Ztg. Indirekt, zens. Frk.) Reuter meldet offiziell: In der Nacht vom 28. Oktober ist der Hilfsminensucher „Hythe“ auf der Höhe der Gallipoli-Halbinsel gesunken, nachdem er mit einem anderen Schiff zusammengestoßen war. Es waren 250 Mann an Bord, 100 werden vermisst. Ein späteres Telegramm besagt, daß 2 Offiziere und 153 Mann vermisst werden.

Verschiedenes aus der Kriegszeit. Die deutsche Botschaft in Konstantinopel.

Berlin, 30. Okt. (W. L. B. Nichtamtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Dem Vernehmen nach wurde bei der hohen Pforte für den Botschafter a. D. Graf Wolff-Metternich ein Agreement als Botschafter in außerordentlicher Mission nachgesucht.

Die Spionage in Belgien und Nordfrankreich.

Berlin, 30. Okt. (W. L. B. Amtlich.) In Belgien und Nordfrankreich sind in den letzten Tagen wieder zwei neue große Spionageunternehmen aufgedeckt worden. In Belgien handelt es sich um eine weitverzweigte Organisation, der insgesamt 21 Festgenommene angehören. Nachdem sie sich monatelang auf die Vermittlung von Spionagenachrichten über Holland nach Frankreich beschränkt hatten, gingen sie im September auch dazu über, Sprengattentate auf Eisenbahnbauten, Brücken und andere Kunstbauten vorzubereiten. Nebenbei betrieben sie die Beförderung von Wehrpflichtigen aus Belgien nach Frankreich. Unter der Zahl der Festgenommenen befinden sich wiederum vier Frauen, die mit in erster Linie die gegen die Sicherheit des deutschen Heeres gerichteten Verbrechen begangen haben.

Die in Nordfrankreich aufgedeckte Spionageorganisation wurde von der Frau eines in der französischen Armee dienenden Offiziers geleitet, die in Paris persönlich von der Militärbehörde für ihre Aufgaben unterrichtet und nach Nordfrankreich entsandt wurde. Unter ihren festgenommenen Helfern befinden sich zwei weitere weibliche Personen. In welchem Maße die Spionage organisiert ist, geht aus dem Umstande hervor, daß die Festgenommenen vom französischen Nachrichtendienst unter hohen Nummern in seinen Listen geführt wurden. Auch die in dieser Sache Verhafteten sind bereits überführt, daß sie in zahlreichen Fällen durch die Beförderung militärischer Nachrichten nach Frankreich sich eines Verbrechens der Spionage schuldig gemacht haben.

Joffre in London.

London, 30. Okt. (Priv.-Tel. d. Frkf. Ztg. Indirekt, zens. Frkf.) Reuter meldet: General Joffre besuchte das Kriegsamt. Er verließ das Gebäude mit Lord Ritchener. Die Menge jubelte ihm zu. Gestern Nachmittag wohnte Joffre einer Zusammenkunft im Ministerium des Aeußern bei, an der die Minister Austen Chamberlain, Ritchener, Balfour und Lloyd George teilnahmen. Joffre hatte dann noch eine besondere Konferenz mit dem Munitionsminister.

Serbische Verpflegung durch Montenegro.

Paris, 31. Okt. (W. L. B. Nichtamtlich.) Nach einer Meldung des „Temps“ aus Cetinje ist für das serbische Heer ein Dienst zur Verpflegung durch Montenegro eingerichtet worden.

Die Haltung Griechenlands.

Budapest, 31. Okt. (Priv.-Tel. d. Frkf. Ztg., zens. Frkf.) Nach Athener Meldungen, die „Az Est“ über Bukarest erhält, haben die Reibungen unter den Parteien fast gänzlich aufgehört. Es kann festgestellt werden, daß das ganze Land die Regierung in ihrem Bestreben, jede weitere Verletzung der Souveränität Griechenlands nicht zu dulden, unterstützt. In Wahrung dieses Standpunktes hat der griechische Generalstab beschlossen, seinen Sitz nach Salonik zu verlegen.

Vom Donauübergang

macht der Kriegsberichterstatler der „Magd. Ztg.“ in einem mehrere Spalten füllenden Artikel noch interessante Angaben. Den einzelnen Armeegruppen der unter dem Oberbefehl des Feldmarschalls v. Mackensen stehenden Südbarmee fielen dabei verschiedene Aufgaben zu, und weit schwerer als die, die den unter dem Befehl von Feldmarschalleutnant Roewig gegen Belgrad operierenden Truppen gestellt wurden, waren die, die von der Armee Gallwitz geleistet werden mußten. Oesterreichische Pioniere hatten schon im Laufe des Sommers Studien für einen vorzunehmenden Donauübergang gemacht, die aber zu keiner Entscheidung führten. Der deutsche Pionierhauptmann, der die nunmehr festgesetzten Operationen leiten sollte, kam aber sehr schnell zu einem Entschluß. Das vollendete Werk hat ihm recht gegeben, wohingegen die oesterreichischen Stimmen das glatte Gelingen fast bezweifelt hatten.

Zwischen Pausova und dem Lokvagebirge schiebt sich in einem Flußbogen die Kinefari Homol Puhta, breit nach dem Süden ausladend, gegen Serbien vor. Hier sollte das Ausfalltor der Hauptmacht sein; denn das ziemlich ebene Land bot einen trefflichen Versammlungsort für den Angriff bereitstellenden Armee. Mitten in dem dort stellerweise bis 1500 Meter breiten und 20 Meter tiefen Donau liegen auch noch einige Inseln, die zur Deckung der Operationen mit einbezogen werden und außerdem schiebt sich gegenüber der Karas- und Neramündung die etwa vier bis fünf Kilometer breite und sechs Kilometer lange Halbinsel Ram mit dem 350 Meter hohen Bergmassiv der Goricahöhe als von den Serben besetzt worden war; aber durch unsere Artillerie vorzüglich mit gutem Wirkungseffekt überschüttet werden konnte. Der Angriff auf das serbische

Gebiet und der Uebergang wurde denn auch von der Ramhalbinsel bis gegen Semendria auf einer 35 Kilometer langen Flußstrecke angelegt. Die Serben bemerkten unsere Bewegung, wurden aber durch eine Kriegslist getäuscht. Auf der ganzen Strecke von Belgrad bis zur rumänischen Grenze erschienen plötzlich auf ungarischem Boden Truppen, so daß die Serben erkennen konnten, an welcher Stelle der Uebergang angelegt sei. Ihre Ueberraschung machte sich in großer Planlosigkeit bemerkbar.

Im Randgebiet des Lokvagebirges, hinter der großen Temesinsel und bei Semendria wurde der Uebergang eingeleitet. Die im Bergkrieg in Belgien, Frankreich, Rußland und Galizien erprobten deutschen und österreichisch-ungarischen Mörserbatterien bekamen neue Aufgaben, die sie in der besten Weise zu lösen verstanden. Die Goricahöhe hatte den ersten Granatensturm auszuhalten, der zwei Stunden mit ungeheurer Heftigkeit die dort errichteten Serbenstellungen mit einem verwüstenden Eisenhagel überschüttete. Es war ein indirektes Schießen, ein Trommelfeuer schlingender Art, vor dem die Serben aus dem Ufer- und Höhenstellungen zurückwichen, so daß gleichzeitig mit dem Uebersehen der Infanterie begonnen werden konnte. Während die Granaten die Goricahöhe reinfegten, gingen die ersten Mannschaften in die von den Korpsbrüdertrains bereitgehaltenen Pontons, um im rechten Augenblick sofort über die Donau geschleppt zu werden. Vorher war das gegnerische Flußgebiet auf Minen untersucht worden. Man hatte kreuzartig zusammengeschoßene Ballen den Fluß hinuntertreiben lassen; die Explosionen die stattfanden, bewiesen, daß die Vorrichtung nicht überflüssig gewesen war.

In einem kleinen Boot stieß nun eine aus drei Mann bestehende Pionierzerstörungspatrouille ab, die reichlich mit Drahtschneidinstrumenten und Handgranaten ausgerüstet war. Sie erreichten die Halbinsel und erstiegen, nachdem die Uferstellungen abgesehen worden waren, die Goricahöhe, auf der sie mit einer Serbenrotte zusammenstießen. 15 Mann standen den drei deutschen Pionieren gegenüber. Der Kampf endete mit einigen toten Serben und 7 Gefangenen, — der Rest floh. In drei Tagen wurde der Uebergang auf allen Stellen durchgeführt. Bei Semendria hatten die Fahrboote und Pontons keine Dedung, so daß von letzteren fünf durch feindliches Feuer zum Sinken gebracht wurden. Die Mannschaften konnten sich jedoch durch Schwimmen in Sicherheit bringen.

Von den Schwierigkeiten, die der Strom dem Uebergang in einzelnen Abschnitten bereitete, bekommt man eine Ahnung, wenn man die Leistungen der Rudermannschaften kennen lernt, die bei Polan ihre Arbeit einstellen mußten, wo sie acht Stunden mit dem Strom rangen, um einmal von Ufer zu Ufer zu kommen. Auch der Barlastenverkehr hat dort zeitweise eingestellt werden müssen, da die motorischen Kräfte der Fahrzeuge nicht gegen die Naturgewalt ankommen konnten. Trotzdem gelang es aber schon am zweiten Tage, mit fast allen Geschütztruppen auf serbisches Gebiet hinüberzukommen, und auch so viel an Munition für Geschütze und Infanterie, sowie Verpflegungsmaterial nachzuschicken, daß die Geschütztruppen der Truppen vollkommen sichergestellt war.

Der Prozeß gegen den Mörder Jaurès abermals vertagt.

Genf, 29. Okt. (Priv.-Tel. d. Frkf. Ztg., zens. Frkf.) Der Prozeß gegen den Mörder Jaurès, der in der zweiten Hälfte des November stattfinden sollte, wurde wieder verschoben, da der Angeklagte Raoul Villain gegen den Beschluß der Untersuchungskammer Berufung eingelegt hat.

Lokalnachrichten.

* Königl. 1. Nov. (Vom Schloß.) J. Königl. Hoh. Frau Großherzogin-Mutter von Luxemburg begibt sich am Mittwoch zum Besuche höchstihrer Tochter der Frau Großherzogin Hilba von Baden nach Karlsruhe.

* Heute begingen unsere kathol. Mitbürger das Fest Allerheiligen und morgen folgt der Allerseeleentag. Wie seit Jahren, so begab sich auch heute Nachmittag eine Prozession auf den neuen Friedhof zu den Gräbern unserer Lieben und im Gebete wurde der gefallenen Krieger in fernen Gräbern gedacht. Am Lokensonntag gedenkt die protestantische Kirche ihrer Entschlafenen.

* Die Jugendwache hatte anlässlich der bevorstehenden militärischen Einberufung einer Anzahl Mitglieder am Samstag Abend im Gasthaus „Zum grünen Baum“ eine kleine Abschiedsfeier veranstaltet. Im Verlaufe derselben überreichte der stellvert. Kommandant Herr Wolf den Auscheidenden Führungszeugnisse, die infolge ihres guten Inhalts den zukünftigen Vaterlandsverteidigern von schätzbarem Vorteil sein dürften. Gleichzeitig brachte Herr Wolf ein Schreiben eines vor einigen Wochen bereits eingetragenen Mitgliedes den Versammelten zur Kenntnis, worin dasselbe auspricht, daß ihm sein Zeugnis von der Jugendwache schon am ersten Tage beim Militär gute Dienste geleistet habe und der Hauptmann sich sofort dasselbe geben ließ. Bei der militärischen Einteilung wurde das ehemalige Mitglied zum Stubenältesten bestimmt und seine bisher genossene militärische Vorbildung sei ihm bisher nur von Nutzen gewesen. Der Schreiber schließt mit dem Satze: Meine anderen Kameraden in Königsstein, die ja jezt auch bald eingezogen werden, können sich von Ihrer Adonilischen Hoheit der Frau Großherzogin-Mutter zum Besten der Kriegsfürsorge veranstalteten Ausstellung ihrer Gemälde war nicht nur ein voller künstlerischer Erfolg beschieden, sondern auch materiell hat sie ihren Zweck reichlich erfüllt, indem sie namhafte Mittel für die Kriegswohlfahrtspflege einbrachte. So wurden der hiesigen Kriegsfürsorge 2000 M überwiefen mit dem

* Königl. 1. Nov. Der von Ihrer Adonilischen Hoheit der Frau Großherzogin-Mutter zum Besten der Kriegsfürsorge veranstalteten Ausstellung ihrer Gemälde war nicht nur ein voller künstlerischer Erfolg beschieden, sondern auch materiell hat sie ihren Zweck reichlich erfüllt, indem sie namhafte Mittel für die Kriegswohlfahrtspflege einbrachte. So wurden der hiesigen Kriegsfürsorge 2000 M überwiefen mit dem

Wunsche, daß dieses Geld möglichst den von Königsstein im Felde stehenden Soldaten und ihren hiesigen Angehörigen zu Gute komme. 1000 M wurden dem General-Kommando in Frankfurt für Soldaten nassauischer Regimenter überwiesen, vorab für solche, die von keiner anderen Seite mit Liebesgaben bedacht werden. Ferner erhielten die Nahabteilung der hiesigen Kriegsfürsorge 250 M, das im evangelischen Vereinshaus eingerichtete Soldatenheim 150 M und je 300 M wurden zu Zwecken der Kriegsfürsorge nach Weilburg und Diez gesandt. Es bleiben nur dürre, aber es sind herzlich empfundene Worte, mit der die Königssteiner Einwohnerschaft der hohen Frau ihren Dank sagen kann, die als Protektorin der hiesigen segensreich wirkenden Kriegsfürsorge seit Kriegsbeginn überall geholfen und Not und Leid in so wirksamer Weise bekämpft und gemildert hat.

* Sein 40jähriges Dienstjubiläum kann am 4. d. Mts. Herr Gerichtsvollzieher Ritter hier feiern. Von dieser Dienstzeit entfallen etwa 20 Jahre auf seine Zugehörigkeit zum hiesigen Amtsgerichte. Mit Eifer und Treue hat er seines schwierigen Amtes bisher gewaltet, es aber auch nicht an Mitleid in Notfällen fehlen lassen, sodaß ihm Anerkennung und Achtung seiner vorgelegten Behörden und Mitbürger wiederholt zuteil wurden.

* Der Titel Oberpostkassener wurde dem langjährig an dem hiesigen Postamt beschäftigten Postkassener Bremig verliehen.

* In der Nacht zum Sonntag wurde einem Follensteiner Schuhmachermeister für etwa 350 M Leder gestohlen. In derselben Nacht bemerkten Einwohner die Anwesenheit dreier verdächtiger Männer in den Straßen des nördlichen Stadtteils, und benachrichtigten alsbald die Polizei, durch deren Wachsamkeit wohl auch hier ein geplanter Einbruchsdiebstahl vereitelt wurde. Es ergeht an die Einwohner die Aufforderung, bei eintretender Dunkelheit mehr Vorsicht zu beobachten, daß sie sämtliche tieferliegenden Fenster besonders auch Abortfenster schließen, ebenso keine Haustüren unverschlossen lassen, damit erschwert man solchen Burschen ihre Arbeit, zumal die Polizei nicht überall gleichzeitig ihre Tätigkeit entfalten kann.

* Nach der gestern ausgegebenen amtlichen Kur- und Fremdenliste beträgt die Gesamtzahl der bis dahin angekommenen Fremden: 8411.

* Aus den neuesten amtlichen Verlustlisten: Unteroffizier Heinrich Sachs-Kellern, gefallen, Wilhelm Bodenheimer-Soden, gefallen, Anton Reuth-Oberreifenberg, l. verw., Karl Jan-Aleinschwalbach, l. verw., Hermann Weiz-Königsstein, l. verw., Joseph Burkhardt-Niederreifenberg, l. verw.

* Der Reichsausschuß der deutschen Zentrumspartei hielt unter dem Vorsitz des Abgeordneten Spahn in Frankfurt a. Main eine Sitzung ab, in der er zur Frage der Friedensziele und der Versorgung unseres Volkes mit Lebensmitteln Stellung nahm. Ueber den ersten Punkt einigte man sich auf eine Entschließung, die im allgemeinen denen der konservativen und nationalliberalen Partei entspricht. Was die Lebensmittelfrage betrifft, so wurde festgestellt, die westdeutsche Landwirtschaft halte an ihrem alsbald eingenommenen Standpunkt fest, daß die Festsetzung von Höchstpreisen für Kartoffeln und die Beschlagnahme zum Zwecke der gleichmäßigen Verteilung auch heute noch angemessen und empfehlenswert sei. Sie sowohl wie die Vertretung der verzehrenden Bevölkerung in Stadt und Großgewerbe sind aber darin einig, daß die bisherigen Maßnahmen des Reichsamtes des Innern, welches allein die Mittel in der Hand hat, um befriedigende und wenigstens erträgliche Zustände herzustellen, nicht genügen und der Größe der Aufgabe nicht entsprechen. Es wurde eine Eingabe an den Reichsanstalt beschlossen, welche in nachdrücklicher Weise weitergehende Maßnahmen des Reichsamtes des Innern verlangt. Diese Eingabe soll dem Reichsanstalt mit entsprechenden Begleitworten persönlich überreicht werden. Sie wird nach Uebergabe an den Kanzler der Oeffentlichkeit übergeben werden.

* Altenhain, 30. Okt. Den Helidenfürst von Vaterland starben der Erfahrungsvollste Heinrich Gottschalk 2r, der Präsident des Gesangsvereins „Lanus-Liederzweig“, im Alter von 26 Jahren und der mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete Referent Martin Schauer. — Die hiesige Krankenkasse (Stiftung Nr. 60) ist seit dem letzten Sonntag durch Beschluß einer außerordentlichen Generalversammlung aufgelöst. Das noch vorhandene Vereinsvermögen soll den Mitgliedern zur Verfügung bleiben und später verteilt werden.

* Hornau, 30. Okt. Die Gemeindevertretung wählte als Wahlmänner zur Vornahme der Ergänzungswahl des Kreisrates den seitherigen Bürgermeister Joh. Alomann den zukünftigen Bürgermeister Fritz Bender und den Schöffen A. Herrmann. Für zwei ausgeschiedene Gemeindevorsteher sollen Ersatzwahlen vorgenommen werden. Als Schriftführer der Gemeindevertretung wurde der Maurermeister Adam Müller gewählt.

Wiesbaden, 30. Okt. (Treue Rundschau.) Zum dritten Male innerhalb ganz kurzer Zeit wurde in der Nacht zum Freitag in der Kassehalle an der Ecke der Rheinbahnstraße eingebrochen. Die Diebe taten sich in dem Raume gütlich an allem, was genießenswert war. So tranken sie alle Maß aus und ließen auch vom Zucker nichts zurück. Außerdem erbrachen sie eine Sammelbüchse und raubten den Inhalt, etwa 13 Mark, aus. Man sieht: es gibt doch noch abhängliche Menschen, die den Ort nicht vergessen, wo es ihnen schon einmal gut gegangen ist.

— Wegen Transportgefährdung hatten sich gestern der Lokomotivführer Heinrich Loerberer und der Hilfsbeleg Wilhelm Enders vor der Wiesbadener Strafkammer zu verantworten. Beide fuhrten am 21. einen Zug von Gießen nach Wiesbaden, wo sie mit 10 Minuten Verspätung infolge Maschinendefekts ankamen. Um den Defekt zu beseitigen und Wasser zu nehmen, fuhr L. mit der Lokomotive zur Wasserpumpe und überließ das Bremsen seinem Helfer, der erst seit 2 1/2 Monaten bei ihm war. Die Lokomotive

nun mit großem Anprall mit dem nach Weilburg fet-
 Zug zusammen, sodas außer Materialschaden mehrere
 Personen verletzt wurden. Ein Herr aus Frankfurt, welcher
 Hohen leidend war, erhielt vom Eisenbahnfiskus eine
 Entschädigung von 4000 Mark. Dem Führer wird zur
 gelagt, dem Heizer Enders, der erst so kurze Zeit im
 Dienst, von Beruf Schreiner war und nur notdürftig
 ausgebildet war, zu viel zugetraut zu haben. Dem Antrag
 des Staatsanwaltes entsprechend wurden beide, und zwar
 Enders zu 70 und Enders zu 50 Mark Geldstrafe ver-
 urteilt.

Hattenheim, 29. Okt. Von seinem Regiment war der
 Musikführer Runo Gerster von hier als den Heldentod ge-
 worden gemeldet worden. Nicht wenig überrascht, erhielten
 die Eltern jetzt vom dem „Verstorbenen“ die Nachricht, daß
 er sich verwundet in Halle befände und es ihm soweit gut
 ginge. Auch das Regiment hatte nicht vergessen, ein Bei-
 schreiben zu schicken nebst der noch restlichen Löhnung.
Aspishheim (Rheinheffen), 30. Okt. Ein tragisches Schick-
 sal war dem Landsturmann Val. Gruber von hier be-
 schieden, der seit Kriegsbeginn im Felde stand und dort von
 über Gefahr glücklich verschont blieb. Ein 14tägiger Urlaub
 über sollte ihm in der Heimat einen jähen Tod bringen. Als
 er zu Hause weilte, traf ihn während der Arbeit eine verirrte
 Kugel, die innerhalb weniger Stunden seinen Tod insolge
 innerer Verblutung zur Folge hatte.

Vorausichtliche Witterung

nach Beobachtungen des Frankfurter Physikalischen Vereins.
Dienstag, 2. November: Trüb, vielfach Regen, mild.
Lufttemperatur. (Celsius.) Höchste Lufttemperatur
 (Schatten) des gestrigen Tages + 8 Grad, niedrigste
 Temperatur der vergangenen Nacht + 4 Grad, heutige
 Lufttemperatur (mittags 12 Uhr) + 7 Grad.

In Hulluch.

Im Artols, 20. Oktober 1915.

Zwei kleine Worte. Sie sagen vielen nichts. Aber Lau-
 lenden, die dort gekämpft, die die heranbraufende Woge der
 Engländer in diesem kleinen Ort zum Stehen brachten und
 zurückwarfen in den Talleffel von Loos, Hunderten, deren
 Männer, deren Söhne dort gefallen sind, erzählen die beiden
 kleinen Worte mehr als das Herz erträgt. Ein Bergarbeiter-
 dort. Der Name klingt, als wäre er in Kohlenstaub einge-
 hüllt. Hulluch! Man könnte furchtsame Kinder damit schref-
 fen. Die rotbraunen Ziegel der kleinen Arbeiterhäuser, die
 braunen Dächer tragen einen dicken Firnis aus schwarzen
 Diamanten. Jetzt haben die Granaten tüchtig abgefeuert, mit
 Kohlenstaub und Schmutz segeln sie aber auch Dächer und
 Mauern weg.

Von Wingles führt die Landstraße hin. Drei Kilometer.
 Eine Straße, an der der Tod lauert. Die lahnen Feder rechts
 und links tragen Granatenwunden, die Landstraße ist zer-
 wühlt von Geschossen. Und nach der Farbe der Erdschollen,
 die um den Rand des kleinen Trichters wie um einen Krater
 liegen, berechnet der Kundige, wann hier das heiße Eisen
 die Erde aufgewühlt hat.

Die ersten Häuser vor Hulluch tragen einen zarten
 Namen Benifontaine. Gesegnete Quelle. Scheunen, kleine
 höhe, niedrige Häuschen. Heute ein Gewühl zerhobener
 Schindeldächer. Verkohlte Sparren, Schmutz und Rot.

Raum eine Minute dauert der Weg von hier bis zum
 Anprall von Hulluch, und kaum den tausendsten Teil einer
 Sekunde dauert's von Hulluch bis ins Jenseits. Lebende
 Wesen sieht man nicht mehr hier. Was schnaufen kann, kriecht
 unter der Erde. Vor dem Westrand des Dorfes liegen
 wie in Steinbrüchen und Gräben, und kaum hundert Meter
 gegenüber an der Straße, die von Lens nach La Bassée
 führt, hocken die Engländer in der Erde. Von einem Feld-
 zwischen Mauerresten sehe ich deutlich die aufgeworfenen
 Erdbügel, hinter denen die Engländer Deckung haben. Wie
 ein weißer Streifen zieht es sich durch das Feld. Lange darf
 man sich diesem Ausblick nicht hingeben, und wenn es heute
 nicht so trüb wäre, wär's überhaupt nicht möglich. Denn das
 verhängnisvolle penk-penk der Infanteriegeschosse von drüben
 geht einem schon jetzt tief genug über den Haaren vorbei.

Bis nach Hulluch sind die Engländer am 25. September
 eingetroffen. Am Witternacht warf sie ein Oberst mit
 seinen Leuten wieder hinaus. Eine Viertel Stunde vorher
 lag er noch mit seinen Stabsoffizieren in einem Keller und
 Leberwurst aus einem Zeitungspapier. Durch Hulluch
 zog der Brand. Die Mauern stürzten wie Kartenhäuser ein,
 Schutt bedeckte die Munitionswagen, die durch die Nacht
 liefen. Pyramiden aus Handgranaten stehen vor den

Kellerlöchern. Pioniere, in Schweiß gebadet, schleppen sie in
 Säcken nach vorn. Dort werden sie gebraucht. Punkt 12
 Uhr wird gestürmt.

Gestern wollten sie wieder in das Dorf. Sie haben es
 mit Gas versucht. Vergeblich! Ein saurer ekelhafter Ge-
 ruch liegt noch über dem zertretenen Gras, das zwischen den
 Straßensteinen wuchert. Ihre Artillerie arbeitet heute wie
 gestern. Sie sucht Hulluch und Benifontaine mit ihren Ge-
 schossen ab. Aus den Ruinen der Kirche qualmt es noch.

Die französischen Feuergrüße pfeifen über uns hinweg.
 Ihr Abschuß klingt metallisch. Zweihundert Schritte hinter
 mir erfolgt der Aufschlag und dann die Explosion. Steine,
 Erde, Rot, Eisenplitter fliegen nach allen Seiten. Bei
 jedem neuen Schuß bückt man sich, und das Herz steigt bis
 zum Hals.

Der Ort ist verlassen, nur zwei Aerzte mit vier Sanitäts-
 soldaten haufen unter der Erde. Zwei Kellerräume, keiner
 größer als ein Straßenbahnwagen, sind hier Verbandsplatz,
 Operationsaal, Bohn- und Speisezimmer und Schlafgemach
 für sechs Menschen.

Von dem Haus über den Kellerlöchern steht keine ganze
 Mauer; der erhaltene Rahmen der Eingangstür wirkt in
 dieser Umgebung wie ein Scherzstück. Ziegel, Schutt und
 Erde, zertrümmerte Möbel und Bilder liegen meterhoch wie
 eine natürliche Deckung auf den Fußböden der ehemaligen
 Parterrewohnung des Hauses. Wie durch ein Loch kriecht
 man auf vierzehn Stufen in den Keller hinab, auf einer
 finsternen, schmalen Wendeltreppe. Das Gewölbe des Kel-
 lers ist mit weißer Leinwand ausgeschlagen; ein Leinwand-
 tuch bedeckt auch die Medikamente und Operationsinstrumente
 auf dem Tischchen unter der Kellerluke. Der Operationstisch
 an der Mauer und das anstößende Bett sind die einzigen Sitz-
 gelegheiten des Raumes. Eine einzige Kerze gibt dem Loch
 ein spärliches Licht. Im Nebentraum, einem noch kleineren
 finsternen Loch, hocken die Sanitätsoldaten. Und ihr getreuer
 Stubenkollege ist ein großer Hund. Mit der Rauchmaske vor
 der Schnauze hat er schon manchen Verwundeten während
 der letzten Gasangriffe aufgefunden.

In diesem niedrigen Raum haben die beiden Aerzte und
 ihre braven Helfer mit dem roten Ehrenkreuz am Arm in den
 letzten Kampftagen unzählige Werke der Liebe vollendet.
 Ein Verwundeter nach dem andern wurde in dieses Kellerloch
 herabgebracht, hunderte humpelten selbst herunter. Mit ge-
 trümmten Rücken, die Decke des Kellers ist zu niedrig, müssen
 die Samariter hier arbeiten. Mit dem Geruch des Blutes,
 mit dem Gestank von Rauch, Lehm und Feuchtigkeit, der aus
 den Kleidern der Verwundeten strömt, atmen sie wochenlang
 die dumpfe, muffige, kalte Kellerluft. Stundenlang stehen
 sie an dem schmalen Tisch, um schwere Wunden zu verbinden,
 um Schmerzen zu stillen, um stichendes Leben aufzuhalten.
 Und über ihnen trommeln die feindlichen Granaten! Wenn
 jetzt ein Achtunddreißiger käme, weiß Gott, ob die Decke es
 ertrüge! Dann wäre es vorbei, mit ihnen und allen, die
 jetzt hier in diesem Kellerloch ihre Rettung ersehnen. Von
 den Helden in den Gräben spricht man wenig, von den
 Standhaften, die in der Sturmflut des feindlichen Feuers
 nicht weichen und wanken; noch weniger aber spricht man
 von den Helden, die in diesen unsagbar schweren Stunden,
 in denen eine große Vernichtung die Erde und die Menschen
 zerwühlt, den Zerfallenen helfen, die Stürzenden aufrichten
 und dabei trotz Tod und Teufel, der im glühenden Eisen
 über ihre Köpfe saust, nicht weichen und nicht wanken. Die
 Schweißperlen auf ihrer Stirne sind die Tränen des Dankes,
 die ihnen Tausende weihen.

Mit diesen Gedanken vor unseren Aerzten und ihren
 Gehilfen draußen in der Feuerzone stand ich in dem kleinen
 Kellerraum in Hulluch. „Drei Monate lebe ich hier“, meinte
 der eine. Das will nicht in den Verstand gehen, und man
 nimmt die Bemerkung schweigend auf. Die Soldaten da
 draußen in den Gräben sitzen auch in der heißen Glut des
 englischen Feuers, aber sie lauern, sie zittern schon dem Mo-
 ment entgegen, in dem es heißt: Hinaus, los gegen den
 Feind! Und dann kann sich ihr Mut, ihre Tapferkeit aus-
 leben, die Vergeltung und Kraft, die in ihnen wohnt. Für
 den Arzt in der Feuerlinie gibt es nur eine Hoffnung, eine
 Stunde, auf die er wartet: die Stunde der Hilfe, die er un-
 seren Tapferen bringt, die Stunde der Freude, retten zu
 können.

In Hulluch, in das die feindlichen Granaten wie Schnell-
 feuer fielen, an dieser Stätte des Grauens und der Schreden
 liegen mich zwei Aerzte in einem dumpfen Kellerloch nur an
 die Liebe denken, die fortglüht zwischen Elend Haß und
 Mitleid.

Kirchlicher Anzeiger der evang. Gemeinde Eppstein.
Mittwoch, den 3. November:
 Nachmittags 8 Uhr abends Verkündigung der Frauenhilfe.

Der deutsche Tagesbericht
 war bis zur Fertigstellung dieser Zeitung
 noch nicht eingetroffen

Kleine Chronik.

* **Dienst und Menschlichkeit.** Man schreibt der „Zttf.
 Ztg.“ aus Wiesbaden: Ein Wiener Zuschneider, der hier
 anständig ist, wurde vor Monaten nach Böhmen eingezogen
 und militärisch ausgebildet; nun soll's nach Serbien gehen.
 Darob große Trauer bei Frau und Kindern in Wiesbaden;
 der zehnjährige Bub setzt sich hin und schreibt an den Major
 um Abschiedsurlaub für den Vater. Darauf kommt folgender
 Brief: „Mein liebes Kind! Der Bataillonskommandant
 Herr Major G. hat mir Dein Schreiben übergeben. Es tut
 mir leid, Dir mitteilen zu müssen, daß ich, so gerne ich es
 auch möchte, Deinen Wunsch und den Deines Schwester-
 chens, Euern Vater vor der Abreise ins Feld wiederzusehen,
 nicht in der von Dir erwünschten Weise erfüllen kann. Dazu hat
 weder der Major noch ich das Recht und nur dem Militär-
 kommando obliegt es, in Ausnahmefällen und unter be-
 stimmten Voraussetzungen einen Urlaub nach dem Auslande
 zu bewilligen. Dein Brief jedoch hat mich so gerührt, daß
 ich Dir anbei fünfzig Kronen schicke, damit Du, Dein Schwe-
 sterchen und Deine Mutter hierher kommen könnt, um
 Euern Vater Adieu zu sagen. Mit besten Grüßen Dein
 A. Oberleutnant.“ — Die Freude in Wiesbaden! Und dies
 Wiedersehen in der böhmischen Garnison!

— **Sehnsucht nach dem Zuchthause.** Ein merkwürdigen
 Vorfall gab es bei einer Gerichtsverhandlung in der Reichs-
 hauptstadt. Ein wegen Diebstahls auf der Anklagebank
 sitzender 18jähriger Schaustellergehilfe, der einer Dame auf
 der Straße die Handtasche entrißen hatte, bei der Verfolgung
 aber wieder ergriffen worden war, sollte zu zwei Jahren
 Gefängnis verurteilt werden. Als der Angeklagte dies hörte,
 fing er laut an zu weinen und bat schließlich, man möge
 ihn doch gleich zu einer Zuchthausstrafe verurteilen, dann
 habe er wenigstens den Vorteil, daß er nicht Soldat zu
 werden brauche. Der allgemeinen Entrüstung, die diese
 Bemerkung hervorrief, verließ der Staatsanwalt Ausdruck,
 indem er erklärte, daß eine einzig dastehende Bitte in der
 Jetztzeit eigentlich damit beantwortet werden müßte, daß
 der Betreffende an die Wand gestellt und erschossen würde.
 Der Gerichtshof erfüllte des Angeklagten Sehnsucht nach
 dem Zuchthause nicht, sondern verurteilte ihn zu zweijähriger
 Gefängnisstrafe.

Kirchliche Anzeigen für Königstein.

Katholischer Gottesdienst.
Dienstag: Allerheiligen.
 Vormittags 6 1/2 und 7 Uhr hl. Messen, 8 Uhr Seelenamt
 für die gefallenen Krieger.
 In der Oktav von Allerheiligen ist abends 8 Uhr Segens-
 andacht.
Kirchliche Nachrichten aus der evangel. Gemeinde.
Mittwoch abends 8 Uhr Kriegsbefund.

Bekanntmachung für Eppstein.

Auf Grund des § 5 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise
 vom 4. August 1914 (Reichsgesetzblatt Seite 339) in der
 Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914
 (Reichsgesetzblatt Seite 516) werden hiermit für den Ober-
 taunuskreis mit Ausnahme der Stadt Bad Homburg v. d. H.
 nach Anhörung von Sachverständigen und unter Hinweis
 auf Ziffer 1 der Verordnung des Kreisauusschusses vom 10.
 Juni 1915, betreffend die Bereitung von Backwaren und
 den Mehloverkauf (Kreisblatt Nr. 59), folgende Höchstpreise
 festgesetzt:

- für Roggenbrot:
 großer Laib 55 Pfg.
 kleiner Laib 28 Pfg.
 - für Weißbrot (Bräichen):
 für 60 Gramm = 5 Pfg.
- Diese Festsetzung tritt am 25. Oktober 1915 in Kraft.
 Bad Homburg v. d. H., den 22. Oktober 1915.
 Der Königliche Landrat. J. B.: v. Bernus.

Wird veröffentlicht zur genauesten Beachtung.
 Eppstein im Taunus, den 25. Oktober 1915.
 Die Polizeiverwaltung: Müncher.

Die Straßeneinigung am Dienstag, Donnerstag und Samstag
 wird hierdurch in Erinnerung gebracht.
Eppstein i. T., den 30. September 1915.
 Der Bürgermeister: Müncher.

Beträge von M. 5.— an bis zu jeder Höhe werden
 angenommen und vom Tage der Einzahlung an bis zum Tage der
 Rückzahlung mit
3 1/2 % verzinst.
 Darlehen gegen Schuldscheine werden in Höhe von M. 500.— an zu
 3 1/2 % bei halbjähriger Kündigung und zu 4 % bei ganzjähriger Kündigung
 angenommen. Die Verzinsung beginnt mit dem Tage der Einzahlung.
Gewährung von Vorschüssen und Kredit in laufender Rechnung
 für Mitglieder gegen Bürgschaft oder Effekten-Hinterlegung.
Vorschuss- u. Kreditverein Königstein E. G. m.
 u. H.
Geschäftsstunden bis auf weiteres:
Dienstag, Donnerstag und Samstag nachmittags von 2—3 1/2 Uhr.

Weisskraut
 zum Einmachen, ist ab
Mittwoch Morgen
 am Bahnhof Königstein abholbar
 zu haben.
6. Preuss.-Süddeutsche
 (232. Königl. Preuss.)
Klassen-Lotterie.
Haupt- und Schlussziehung
 der 5. Klasse
 vom 6. Novbr. bis 2. Dezember.
 Abzugeben, soweit Vorrat reicht:
 100 1/2 — 1/4 — 1/8 — 1/16 —
 M. 25.— 50.— 100.— 200.—
Rötger,
 Königl. Preuss. Lotterie-Einnehmer,
 Höchst a. M. — Fernruf 27.

Ein Schriftsetzer,
 ein Linotype-(Ideal)-
Maschinensetzer,
 ein Schweizerdegen
 für dauernd gesucht von der
Druckerei Ph. Kleinböhl,
 Königstein.

Verlobungskarten,
Verlobungsbriefe,
Glückwunschkarten,
Dankkarten
 empfiehlt
Ph. Kleinböhl, Königstein i. T.

Dauerbrandöfen
 zu kaufen gesucht.
 Angebote mit Preisang. u. M. L. an
 die Geschäftsstelle dieser Zeitung.
 Gut erhaltener
Kinderwagen
 zu verkaufen.
 Königsteinerstr. 3, Schneidbain.

Frachtbriefe und
Eilfrachtbriefe
 sind stets vorrätig und werden in
 jedem Quantum abgegeben in der
 Buchdruckerei **Ph. Kleinböhl,**
 Königstein.

Bekanntmachung.

Trotz aller Bemühungen der Reichsregierung kann der Zivilbevölkerung während des kommenden Winters an Petroleum nicht mehr als $\frac{1}{2}$ des Bedarfs in Friedenszeit zur Verfügung gestellt werden. Sie ist daher bemüht gewesen, für die Schaffung von Ersatzbeleuchtung Sorge zu tragen. Die Einführung der Acetylenbeleuchtung zu fördern war nicht angezeigt, da das Karbid fast vollständig im Interesse der Heeresverwaltung zur Umwandlung in Stickstoffprodukte in Anspruch genommen werden muß und daher größere Mengen Karbid im Handel kaum zu haben sein werden. Auch sind Acetylenlampen mancher Konstruktion in der Handhabung nicht ungefährlich. Die Reichsregierung hat sich daher bemüht, der Bevölkerung in weiterem Umfange die Spiritusbeleuchtung dienstbar zu machen. Sie hat zu diesem Zwecke die Bereitstellung hinreichender Mengen Spiritus gesichert und unter Gewährung einer größeren Garantiesumme die Gründung einer „**Spiritus-Glählicht-Kriegs-Gesellschaft m. b. H.**“ mit dem Sitze in Berlin, Leipziger Straße 2, veranlaßt. Der Zweck der Gesellschaft ist die Versorgung Deutschlands mit Kleinbeleuchtungsmitteln für Spiritus-Glählicht, insbesondere der Vertrieb von Spiritusbrennern für Kleinbeleuchtungszwecke. Die Gesellschaft wird einen Spiritusbrenner einschließlich Docht zum Kleinhandelspreis von 4 M. vertreiben. Um aber die Verwendung von Spiritus an Stelle von Petroleum nach Möglichkeit zu steigern, werden Behörden und Kommunen diesen Brenner einschließlich Docht zu einem Preise von 3 M. bei Bestellungen von mindestens 40 Stück frachtfrei nach allen Stationen des Reichs unter der Verpflichtung erhalten, den Brenner einschließlich Docht mit 4 M. abzugeben. Eine solche Verpflichtung ist notwendig, damit nicht dem eigenen Betriebe der Gesellschaft eine unzulässige Konkurrenz gemacht und Groß- und Kleinhandel vollständig ausgeschaltet werden. Durch den billigeren Bezugspreis durch die Behörden und Kommunen andererseits in die Lage versetzt werden, minderbemittelten Teilen der Bevölkerung Brenner mietweise oder zur allmählichen Amortisation zu überlassen und die dabei entstehenden Verluste durch den Unterschied zwischen Verkaufs- und Bezugspreis der übrigen Brenner auszugleichen. Die Gesellschaft ist verpflichtet, das Verpackungsmaterial zum berechneten Preise bei frachtfreier Rücksendung zurückzunehmen.

Die von der Spiritus-Glählicht-Kriegsgesellschaft m. b. H. vertriebenen Brenner lassen sich auf jede 14 Linien-Petroleumlampe ohne weiteres aufschrauben; bei Lampen anderer Größe muß ein mit passendem Anschlußgewinde versehenes Füllstück zwischen Lampensockel und Brenner verwendet werden; aber auch bei 14 Linien-Petroleumlampen ist ein solches Füllstück dann erforderlich, wenn der Füllstücksbehälter nicht mit einer Füllschraube zum Eingießen des Leuchtstoffes versehen ist. Die Füllstücke sind in dem Verkaufspreis der Spiritusbrenner nicht einbegriffen, ebensowenig die Glühkörper und Glasplinder, Glodenbehälter und gen. der minderbemittelten Bevölkerung auf Brenner und Zubehör entgegenzunehmen und sie der Kriegslicht-Gesellschaft als Sammelaufträge zu übermitteln oder Brenner für Rechnung der Gemeinde zu beschaffen und sie der ärmeren Bevölkerung mietweise oder auf Abzahlung zu überlassen. Es ist indessen dringend erwünscht, daß zunächst der wohlhabendere Teil der Bevölkerung von der Petroleumbeleuchtung zur Spiritusbeleuchtung übergeht, damit die Petroleumlichtquelle als die billigste den ärmeren Schichten der Bevölkerung in möglichst weitem Umfange zur Verfügung gestellt werden kann.

Der Königliche Landrat. J. B.: gez. von Bernus.

Wird mit dem Hinzufügen veröffentlicht, daß Bestellungen bis zum 1. November, vormittags 12 Uhr, auf hiesigem Rathaus, Zimmer 2, entgegengenommen werden.

Königstein im Taunus, den 26. Oktober 1915.

Der Magistrat. Jacobs.

Die Vergütung für die in der Zeit vom 1. bis 16. Oktober d. Js. freiwillig abgelieferten Metallgegenstände können bei der hiesigen Stadtkasse in Empfang genommen werden.

Königstein, den 27. Oktober 1915.

Der Magistrat. Jacobs.



Wiederseh'n war seine und unsere Hoffnung.

Auf dem Felde der Ehre starb am 25. September 1915 im Alter von 27 Jahren in treuer Pflichterfüllung den Heldentod fürs Vaterland unser treuer und guter Sohn und Bruder, innigstgeliebter Bräutigam, Schwiegersohn, Schwager, Neffe und Vetter

Heinrich Ochs,

Unteroffizier im Res.-Inf.-Reg. Nr. 80, 9. Kompanie, Ritter des Eisernen Kreuzes.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Familie Andr. Ochs,
Georg Ochs, z. Zt. im Lazarett,
Anna Weck,
Familie Joh. Weck II.,
Familie Reul,
Georg Kessler.

Neuenhain, Schneidhain I. T., den 1. November 1915.

Bekanntmachung. Anordnung der Landeszentralbehörden.

Gemäß § 5 der Bekanntmachung über Beschränkung der Milchverwendung vom 2. September 1915 (R.-Gesetzbl. S. 545) bestimmen wir:

§ 1.

Es ist verboten:

- 1) Sahne in Verkehr zu bringen, außer zur Herstellung von Butter;
- 2) Milch jeder Art oder Sahne zur Herstellung von Schokoladen und anderen kakaohaltigen Zubereitungen, Bonbons und ähnlichen Erzeugnissen zu verwenden.
- 3) Schlagahne herzustellen, auch im Haushalt;
- 4) Vollmilch an Rälber und Schweine, die älter als 6 Wochen sind, zu verfüttern;
- 5) Milch jeder Art bei der Brotbereitung zu verwenden,
- 6) Milch jeder Art bei der Zubereitung von Farben zu verwenden;
- 7) Milch zur Herstellung von Caseln für technische Zwecke zu verwenden;
- 8) Sahnepulver herzustellen.

§ 2.

Als Milch im Sinne dieser Anordnung gilt auch eingedickte Milch und Trockenmilch; als Sahne gilt jede mit Fettgehalt angereicherte Milch, auch in eingedickter und eingetrockneter Form.

§ 3.

Zu widerhandlungen gegen die Verordnung werden nach § 6 Ziffer 4 der Bekanntmachung über Beschränkung der Milchverwendung (R.-Gesetzbl. S. 545) mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.

§ 4.

Der Minister für Handel und Gewerbe kann Ausnahmen von dem Verbote in § 1 Ziffer 1, 2, 3, 5, 6, 7 und 8 bewilligen.

§ 5.

Diese Anordnung tritt am 25. Oktober 1915 in Kraft.

Berlin, den 18. Oktober 1915.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Freiherr von Schorlemer.

Der Minister des Innern. von Loebell.

Der Minister für Handel und Gewerbe. J. B.: Geppert.

Wird veröffentlicht.

Königstein im Taunus, den 25. Oktober 1915.

Die Polizeiverwaltung: Jacobs.

In Gemäßheit des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung vom 17. Dezember 1914 (R.-Gesetzbl. S. 513) werden hiermit für den Kleinhandel, d. h. für die Abgabe unmittelbar an den Verbraucher, nach Anhörung von Sachverständigen für den Ober-Taunuskreis mit Ausnahme der Stadt Bad Homburg v. d. H. folgende Höchstpreise für Butter festgesetzt:

- a) für Süßrahmbutter (Molkereibutter) 2.40 M. (für das Pfund)
- b) „Land- (Bauern) Butter 2.10 „

Weigert sich ein Besitzer von Butter sie trotz vorhergegangener Aufforderung der zuständigen Ortspolizeibehörden zu den vorgenannten Höchstpreisen zu verkaufen, so ist der Gemeindevorstand berechtigt, den gesamten Vorrat, soweit er nicht nachgewiesenermaßen für den eigenen Bedarf des Besitzers nötig ist, zu übernehmen und auf Rechnung und Kosten des Besitzers zu verkaufen.

Ein Verstoß gegen die vorgenannten Bestimmungen insbesondere auch eine Verheimlichung von Vorräten an Butter wird gemäß § 6 des obenerwähnten Gesetzes mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft. Die Höchstpreise gelten nicht für Butter, hinsichtlich deren der Verkäufer der Ortsbehörde den Nachweis erbringt, daß sie im Ausland hergestellt ist.

Diese Bekanntmachung tritt mit ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Bad Homburg v. d. H., den 21. Oktober 1915.

Der Königliche Landrat. J. B.: gez. von Bernus.

Vorstehende Anordnung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Hinzufügen, daß die Bekanntmachung in dem gestrigen Kreisblatt veröffentlicht, also bereits in Kraft getreten ist. Diejenigen Händler, die ausländische Butter verkaufen wollen, haben vorher durch Vorlage der Originalfrachtbriefe und Rechnungen den Nachweis zu führen, daß die Butter ausländischen Ursprungs ist, worauf der für diese angemessene Verkaufspreis festgesetzt wird. Ohne Erlaubnis darf ausländische Butter nicht verkauft werden. Die behördliche Zulassungsbescheinigung ist in den Verkaufslokal an sichtbarer Stelle auszuhängen.

Königstein im Taunus, den 22. Oktober 1915.

Die Polizeiverwaltung: Jacobs.

Künstliche Zähne in Kautschuk und Gold

Kronen und Stützähne. Zahnreihen. Zahnoperationen. Kronen in Gold, Silber etc. Garantie. Billigste Preise.

Carl Mallebré, Königstein i. T. Tel. 129

Behandlung von Mitgliedern aller Krankenkassen.

Die Familienunterstützung für die Zeit vom 1.—15. November d. Js. wird am Dienstag den 2. November ausgezahlt.

Königstein, den 28. Oktober 1915.

Die Stadtkasse: Glässer.

Eine junge, erstklassige, trächtige

Fahrkuh

steht zu verkaufen.

Bahnstrasse 3, Kellheim im Taunus

Für Herbst und Winter Damen-Konfektion

In grösster Auswahl

Mäntel, Jackenkleider, Blusen, Röcke, Kinderkleider und Mäntel.

Damen- u.
Kinder-

Hüte

Aufarbeiten von
getragenen Hüten

Kleiderstoffe, Kleiderbiber,
Baumwollwaren in grösster Auswahl.

Unterwäsche, Sweaters, Handschuhe, Strümpfe,

BETTEN UND FEDERN

Kaufhaus Schiff :: Höchst a. M.,

Königsteinerstraße Nr. 7, 9, 11, 11 a.